

Open Access: Neue Publikationsformen in der Geschlechterforschung?

Runge, Anita; Tullney, Marco

Postprint / Postprint

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Runge, A., & Tullney, M. (2013). Open Access: Neue Publikationsformen in der Geschlechterforschung? *Bulletin / Zentrum für Transdisziplinäre Geschlechterstudien*, 46, 18-21. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-375322>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Open Access: Neue Publikationsformen in der Geschlechterforschung?*

Anita Runge**

Marco Tullney***

Open Access – der freie Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen – spielt in der deutschsprachigen Geschlechterforschung bisher eine sehr untergeordnete Rolle, im Gegensatz zu Trends der letzten Jahre in anderen Disziplinen und Regionen. Aus diesem Grund wurde an der Freien Universität Berlin von Mai 2011 bis Oktober 2012 ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt durchgeführt, in dem es um neue Konzepte für wissenschaftliches Publizieren in der Geschlechterforschung ging. Dabei wurde exemplarisch untersucht, welche Möglichkeiten Open Access, also die kostenfreie, frei zugängliche und unter Berücksichtigung (urheber-)rechtlicher Regelungen frei nutzbare Veröffentlichung wissenschaftlicher Ergebnisse¹, für inter- bzw. transdisziplinäre wissenschaftliche Bereiche bietet, in die die Publikationsgewohnheiten verschiedener Disziplinen hineinwirken, die sich aber gleichzeitig als eigenes Forschungsfeld begreifen.

1 Warum Publikationsförderung in der Geschlechterforschung?

Bereits seit 1985 existieren an der Freien Universität Berlin Projekte zur Förderung von Veröffentlichungen der Geschlechterforschung.² Mit der Schaffung von finanziell unterstützten Publikationsmöglichkeiten im Bereich von Monographien in einer begutachteten Reihe, mit der Gründung eines Jahrbuchs und einer Online-Rezensionszeitschrift war das Ziel verbunden,

*Zweitveröffentlichung von: Anita Runge/Marco Tullney: Open Access – neue Publikationsformen in der Geschlechterforschung? in: Gender Bulletin, Nr. 46, S. 18–21, <http://www.gender.hu-berlin.de/publikationen/gender-bulletins/info-46/bulletin-info-46> (Erstveröffentlichung am 22.04.2013). Das dieser Publikation zugrundeliegende Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter der Projektnummer RU 815/11 gefördert.

** anita.runge@fu-berlin.de

*** marco.tullney@fu-berlin.de

¹Vgl. die Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities, <http://oa.mpg.de/lang/de/berlin-prozess/berliner-erklarung/>.

²Vgl. Runge, Anita: Sichtbarkeit als Herausforderung. Publikationsförderung in der Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin – ein Modell im Wandel, <http://open-access-to-gender-research.de/?p=64>.

wissenschaftliches Publizieren in der Geschlechterforschung zu professionalisieren, qualitätsgesicherte Orte für selbstständige und unselbstständige Veröffentlichungen zu schaffen sowie die Vielfalt und Qualität der Neuerscheinungen sichtbarer zu machen. Das DFG-Projekt „Geschlechterforschung und Open Access“ und weitere Aktivitäten der Autor/innen basieren auf den dabei gemachten Erfahrungen und stellen eine konsequente Weiterentwicklung der genannten Zielsetzungen dar: Durch die Nutzung neuer technischer und rechtlicher Möglichkeiten soll die System- und Prozessqualität in den Begutachtungs- und Veröffentlichungsverfahren verbessert, die Sichtbarkeit gesteigert und die Nutzungsmöglichkeiten für die wissenschaftliche Community grundlegend verändert werden.

2 Die Publikationssituation in der Geschlechterforschung

In einem ersten Arbeitsschritt wurde im DFG-Projekt die aktuelle Publikationssituation im Bereich der Geschlechterforschung – insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit neueren Publikationsmöglichkeiten – ermittelt. Dabei ergab sich folgendes Bild: Aktuell erscheinen im deutschsprachigen Raum jährlich ca. 350 selbstständige Titel (Monographien, Sammelbände); relativ viele Verlage engagieren sich in diesem Bereich; die thematische und methodische Vielfalt ist sehr groß. Es existieren ca. 50 spezielle Buchreihen und ca. 30 Zeitschriften. Im Monographien-Bereich finden sich so gut wie keine Open-Access-Veröffentlichungen, bei den deutschsprachigen Zeitschriften existieren sehr wenige Open-Access-Periodika³ und nur wenige kostenlos lesbare Zeitschriften. Weltweit verzeichnet das Directory of Open Access Journals⁴ 35 frei lesbare Open-Access-Zeitschriften im Bereich der Geschlechterforschung.

Die existierenden deutschsprachigen Buchreihen verteilen sich auf ca. 15 Verlage. Standardisierte Abläufe spielen in der Publikationspraxis der meisten Buchreihen kaum eine Rolle, die Auswahlkriterien sind nicht klar definiert, es dominiert das Prinzip der Herausgeber/innenkontrolle. Der Auswahl liegt damit in der Regel kein klares und nachvollziehbares Begutachtungsverfahren zugrunde. Die Qualitätssicherungsverfahren sind oft intransparent. Viele der Reihen sind inaktiv bzw. mit dem Auslaufen des Projekts, dessen Ergebnisse sie initial dokumentieren sollten, ausgelaufen. Anders als die großen wissenschaftlichen Verlage sind in der Geschlechterforschung engagierte Fachverlage im Umgang mit Open Access eher zögerlich.

Insgesamt dominiert ein stark traditionelles Publikationsverhalten und – beeinflusst durch geistes- und sozialwissenschaftliche Rezeptionsgewohnheiten – die Tendenz zur gedruckten Monographie. Individuelle Befragungen ergaben, dass bei den Autor/innen und Herausgeber/innen durchaus verständliche Befürchtungen bestehen, die wissenschaftliche Karriere durch Veröffentlichungen in noch nicht etablierten Publikationsmodellen zusätzlich zu gefährden und die durch das Engagement in dem nach wie vor marginalisierten Feld der Geschlechterforschung eingegangenen Risiken zu potenzieren.

³Vgl. Gender Forum (<http://www.genderforum.org/>), querelles-net (<http://www.querelles-net.de>) und QJB (<http://www.querelles.de>).

⁴Vgl. <http://doaj.org/doaj?func=subject&cpid=123>.

3 Ausgewählte Ergebnisse und Potentiale für die Geschlechterforschung

Auf der Grundlage dieser Befunde wurden im DFG-Projekt „Geschlechterforschung und Open Access“ die Entwicklungsmöglichkeiten für ein neues Publikationsmodell analysiert. Die Ergebnisse sind ambivalent: Die für die Umsetzung exemplarischer qualitätsgesicherter Publikationsangebote notwendigen technischen und rechtlichen Möglichkeiten sind gegeben. Die Veränderungen der Publikationsinfrastruktur insgesamt bieten den Rahmen für neue Lösungen. Gleichzeitig sind jedoch die Möglichkeiten für selbstständige, nicht-kommerzielle, den Anforderungen kleinerer wissenschaftlicher Bereiche angepasste Lösungen – nicht zuletzt durch das steigende kommerzielle Interesse großer Verlage an Open Access – in den letzten ein, zwei Jahren wieder etwas geschrumpft. Zusätzlichen Anforderungen, die die im Open-Access-Bereich dominierenden elektronischen Publikationsabläufe mit sich bringen, können überfordern, zumindest sind teilweise neue Qualifikationen für das Betreiben solcher Zeitschriften oder Buchreihen nötig. Angesichts dieser widersprüchlichen Situation scheint es nicht unmittelbar erfolgversprechend, in der Geschlechterforschung auf eine systematische Übernahme der in anderen Feldern gebräuchlichen Modelle und Verfahren zu setzen und auf eine entsprechende „große Lösung“ zu warten.

Publikationen, die Ergebnisse der Geschlechterforschung dokumentieren und für die wissenschaftliche Diskussion präsentieren sollen, können von dem Trend zu Open Access stark profitieren.⁵ Unsere Überzeugung gründet nicht nur in den Erfahrungen (z.B. mit Sichtbarkeit, Zitationshäufigkeit, Zugänglichkeit) in anderen Wissenschaftsfeldern, die auf dem Weg zu Open Access bereits weiter fortgeschritten sind, sondern auch in unserer Analyse, dass spezifische Schwierigkeiten der Geschlechterforschung durch Open Access adressiert und behoben werden können. Hierzu zählen wir insbesondere die Absenkung von Zugangsbarrieren zu diesen Publikationen angesichts fortdauernder Rezeptionshemmnisse und die transparente Dokumentation von Qualität in der Geschlechterforschung. Aber auch die gesunkenen (finanziellen, organisatorischen) Hürden für selbstverantwortete, eigenständige Publikationsprojekte sehen wir als große Chance.

In einer Zeit, in der das wissenschaftliche Publizieren (nunmehr schon einige Jahre) großen Umwälzungen unterworfen ist, öffnen sich auch neue Möglichkeiten. Wichtiger als das Nachahmen tradierter Publikationsparameter scheint uns die Besinnung auf Zwecke des wissenschaftlichen Publizierens. Wozu publizieren? Wer ist involviert? Welche Optionen unterstützen Ziele wie wissenschaftliche Diskussion, Qualitätssicherung für wissenschaftliche Erkenntnisse, Sichtbarkeit für Autor/innen und Inhalte, Reputationssteigerung und viele mehr am besten, und welche haben keinen oder einen unklaren Nutzen?

Darüber soll diskutiert werden. Dazu braucht es die nötige Offenheit, bisherige Publikationsweisen kritisch zu hinterfragen, andernorts praktiziertes genauso kritisch zu evaluieren wie neue, unübliche Ansätze, um aus all diesem zu einer wissenschaftsorientierten, qualitätsorientierten Professionalisierung des Publizierens zu kommen.

Es braucht aber auch die Bereitschaft, der Publikationsweise überhaupt eine Relevanz bei-

⁵Vgl. Tullney, Marco: Die Modernisierung wissenschaftlichen Publizierens in der Geschlechterforschung durch Open Access, <http://open-access-to-gender-research.de/?p=53>.

zumessen, die ein denkendes und handelndes Engagement von Wissenschaftler/innen erfordert oder erlaubt. Dass das Publizieren wissenschaftlicher Erkenntnisse ein unverzichtbarer Bestandteil von Wissenschaft ist, ist offensichtlich nicht allgemein anerkannt oder zumindest berücksichtigt. Publikationsberatung ist kein gängiger Bestandteil von Curricula und Weiterbildungen, eine Unterstützung bei der Bewertung von Publikationsmöglichkeiten ist eher Ausnahme als Regel. Dabei machen Geschwindigkeit und partielle Radikalität der (potentiellen) Änderungen im Publikationsbetrieb eine solche Beratung immer nötiger – in der akademischen Lehre, in Graduiertenschulen, in individuellen Beratungsangeboten für sämtliche akademischen Gruppen.

4 Zusammenfassung

Trotz der großen Potentiale, die Open Access für das Feld der Geschlechterforschung haben könnte, gibt es Vorbehalte und keine allgemeine Bewegung in diese Richtung. Als Ergebnis des DFG-Projekts und im Hinblick auf die nächsten Projekte lässt sich daher festhalten, dass es zukünftig verstärkter Anstrengungen in der Geschlechterforschung bedarf und dass es notwendig ist, gemeinsam vorwärts zu gehen, um die Potentiale nutzen zu können, die in den neuen Entwicklungen liegen. Dazu sollte die Relevanz des Publizierens betont werden, sollten Diskussionen über die Anforderungen an Publikationen geführt werden, sollten sich Akteur/innen, die aufgeschlossen gegenüber Open Access sind, vernetzen – und sollten auf dieser Basis neue freie Publikationsprojekte in der Geschlechterforschung angeschoben werden.

5 Kontakt

Anita Runge, anita.runge@fu-berlin.de

Marco Tullney, <https://userpage.fu-berlin.de/~tullney>, marco.tullney@fu-berlin.de

Die Autor/innen freuen sich über Kommentare und sind immer an fachlichem Austausch, Vernetzung und Kooperationsmöglichkeiten in diesem Themenfeld interessiert.



Dieses Werk bzw. Inhalt ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/).